

Wahrheit macht frei

Johannes 8,32-36

Predigtreihe „Leben in Freiheit“ Teil 1

30. August 2020

Sämi Schmid

Heute starten wir mit einer neuen Predigtreihe zum Thema «Leben in Freiheit».

Woran denkt ihr beim Wort Freiheit? (z.B. Ferien / Feierabend; Keine Verpflichtung; Schluss mit Muss; ich bestimme, was ich mache – nicht andere!) Es gibt ganz unterschiedliche Aspekte von Freiheit.

Freiheit ist in unserer Gesellschaft ein Wertbegriff, der sehr wichtig ist und viel gebraucht wird. Dahinter steht meist die Vorstellung oder der Wunsch, dass man über sein eigenes Leben unabhängig verfügen und seine Persönlichkeit ungehindert entfalten kann. Man ist frei von jeglichem Druck und Zwang.

⇒ Was bedeutet für dich persönlich «Freiheit»? (kurz nachdenken)

Wir Schweizer wissen doch was Freiheit ist, oder nicht? Wir hatten noch nie einen König über uns. Wir waren schon immer freie Schweizer. Muss uns da jemand lehren, was Freiheit ist? Wir sind selbständig, frei und unabhängig.

Wirklich? Wenn wir ehrlich sind, dann ist unsere Freiheit als Schweizer nicht so gross, wie wir es gerne hätten. Es gibt viele Sachzwänge.

Ja, wenn wir als Schweizer schon nicht wirklich frei sind, dann sind wir doch wenigstens als Christen frei. Denn Jesus sagte ja:

Wen der Sohn (Jesus) frei macht, der ist wirklich frei. (Joh 8,36)

Und Paulus schreibt den Galatern in seinem Brief:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. (Gal 5,1)

Dann ist doch logisch: Christ = frei. Wirklich? Wenn wir ehrlich sind, dann ist auch unsere Freiheit als Christen nicht so gross, wie sie sein vielleicht könnte. Ich beobachte bei mir und bei anderen diverse Abhängigkeiten und Gebundenheiten.

Deshalb nehmen wir uns über 4 Predigten Zeit für das Thema: Leben in Freiheit. Wir wollen wissen, was Jesus und Paulus meinen, wenn sie von dieser Freiheit reden.

Heute Wahrheit macht frei

6.9. Bei Jesus heil werden

13.9. Heilung von schmerzlichen Erfahrungen

20.9. Heilung von falschen Überzeugungen

Heute Morgen schauen wir uns einen Text aus Johannes 8, in dem Jesus von dieser Freiheit redet

⇒ Joh 8,32-36:

Wie frei bin ich wirklich?

Vor 34 Jahren im Alter von 16 Jahren habe ich mich entschlossen, mit Jesus zu leben. Mir war damals bewusst geworden: Ich brauche Jesus. Ich brauche Vergebung für meine Schuld. Auch wenn ich bis

dahin ein recht anständiges Leben führte, war mir klar, dass es da Dinge in meinem Leben gab, die mich von Gott trennten. Deshalb habe ich im Juni 1986 an einem Abend gebetet und Jesus gesagt: Komm du in mein Leben. Vergib mir meine Schuld. Ich will mit dir leben. So oder ähnlich haben es wohl verschiedene unter uns auch erlebt.

Das war ein wichtiger Wendepunkt in meinem Leben. Und bin damals davon ausgegangen: Jetzt wird alles anders. Um das, was vorher war, muss ich mich ab sofort nicht mehr kümmern. So wurden wir damals auch gelehrt. In 2Kor 5,17 heisst es ja:

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe alles ist neu geworden.

Es ging aber nicht sehr lange, da merkte ich, dass gar nicht alles neu geworden ist. Meine falschen Lebensgewohnheiten meldeten sich zurück. Meine Schwierigkeiten mit der Sexualität (Selbstbefriedigung) waren noch da, etc.

Und jetzt? Wie gehe ich damit um? War meine Bekehrung nicht richtig? Oder Glaube ich zu wenig? Weshalb funktioniert es bei mir nicht? Ich bin nicht so frei, wie es die Bibel verheisst.

In so einer Situation gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Den Glauben an den Nagel hängen.
- Die Probleme meines Lebens verstecken und schauen, dass die Fassade wenigstens stimmt.
- Den Schwierigkeiten meines Lebens auf den Grund gehen.

Ich habe mich für das zweite entschieden. Viele Jahre meines Christseins war meine Hauptbeschäftigung: Fassade polieren. Darauf achten, dass niemand merkt, wie es wirklich ist.

Inzwischen habe ich gemerkt, dass dies nicht die Lösung ist. Das braucht nämlich sehr viel Kraft und man wird nie wirklich frei. Und ich habe auch gemerkt, dass ich nicht der einzige bin, der so versucht, ein guter Christ zu sein. Das ist noch recht verbreitet.

⇒ Bild: mit Haus auf Betonplatte

Nach Jahren von mühsamem Chrampf in meinem Christsein, begann mir Gott zu zeigen dass ein anderer Weg in die Freiheit führt. Schritt für Schritt zeigte er mir den Weg, der wirklich in die Freiheit führt. Ein Teil war zum Beispiel der Vers aus 2Kor 5, den ich euch vorher bereits zeigte. Da ist nämlich ein Übersetzungsfehler drin, der heute anders übersetzt wird.

Der Schluss des Verses heisst nämlich nicht «Alles ist neu geworden», sondern «Neues ist geworden». Bei der Bekehrung wird nämlich nicht alles abgeschnitten, sondern wir bekommen mit Jesus die Möglichkeit, neu zu leben. Und wenn sich alte Lebensmuster wieder zeigen, dann muss ich nicht grad verzweifeln. Ich muss es auch nicht verstecken, sondern kann mit Jesus hinsehen und Heilung erleben. Damit komme ich auch zurück zu Johannes 8 und dem, was Jesus zur Freiheit sagt

Im Vers 31 lesen wir, dass Jesus hier zu Menschen redet, die an ihn glaubten. Das sind nicht nur Mitläufer und keine Eintagsfliegen. Das sind Menschen, die es wirklich ernst meinten, an Jesus glaubten und begriffen haben, dass er der Messias, der Sohn Gottes ist.

Man könnte also meinen, dass sie die Wahrheit bereits erkannt haben. Aber weshalb sagt Jesus denn zu ihnen:

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Sie haben doch Jesus erkannt, das ist doch das Wichtigste oder nicht?

Der Begriff Wahrheit, den Jesus hier braucht, ist nicht nur die Wahrheit, dass man ihn als Sohn Gottes erkennt. Natürlich ist dies wichtig. Aber das ist noch nicht alles. Da gibt es weit mehr an Wahrheit zu entdecken.

Wenn wir an einem heißen Sommertag im Bodensee baden und am Ufer mit einer Taucherbrille ein bisschen herumtauchen, könnten wir da anschließend wirklich sagen, wir wüssten jetzt, wie es im Bodensee aussieht? Das wäre eine Anmassung! Klar hat man ein wenig gesehen, aber niemals alles. Und die Wahrheit ist nicht nur der Bodensee, und auch nicht nur das Mittelmeer, sondern die ganzen

Weltmeere zusammen. Die Wahrheit ist so gross, so reich, so unerschöpflich, dass ihre Erkenntnis ein lebenslanger Prozess ist.

Mit der Bekehrung haben wir nicht die ganze Wahrheit verstanden. Als wir ein Leben mit Jesus angefangen haben, hat dieser Prozess erst angefangen. Und wir werden im Verlauf unseres Lebens immer mehr von dieser Wahrheit verstehen. Aber das ist nicht immer so einfach. Dort wo wir die Wahrheit erkennen, kommt Lüge und Irrtum ans Licht. Da werden unsere Gebundenheiten und Abhängigkeiten zum Vorschein, die wir lieber versteckt halten würden.

Am Anfang unseres Lebens mit Jesus haben wir vor allem die Wahrheit erkannt, dass er der Sohn Gottes ist. Er ist der Erlöser, der uns die Schuld vergibt, zu Gottes Kindern macht und ewiges Leben schenkt. Das ist ein wichtiger Teil der Wahrheit. Ein anderer wichtiger Teil ist die Wahrheit über uns selbst. Genau das meint Jesus, wenn er hier zu Gläubigen Menschen sagt: **Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.**

Peter Scazero schreibt dazu:

Christ zu werden und mit dem Namen „Christ“ in Gottes Familie hineinadoptiert zu werden, löscht die Vergangenheit nicht aus. Gott verschafft uns keinen Gedächtnisverlust und nimmt keine emotionale oder geistliche „Schönheitsoperation“ vor. Uns wird ein neuer Anfang geschenkt, aber wir sind immer noch Milch trinkende Babys.

Wir alle kommen mit gebrochenen Knochen, Wunden und im Krieg des Lebens zerschossenen Beinen in die Familie von Jesus. Gottes Absicht ist es, unsere Zerbochenheit zu heilen und unsere Wunden zu verarzten. Er lässt zum Teil auch zu, dass die Wunden und Schwachheiten bleiben. Anschliessend sollen wir hinausgehen und als verwundete Ärzte andere heilen.

sich der Wahrheit stellen

Wir haben also gehört, dass Jesus zu seinen Zuhörern gesagt hat: **Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.** Damit unterstellt er ihnen ganz klar, dass sie nicht frei sind, auch wenn sie bereits an ihn glauben. (auch uns heute)

Damit waren aber seine Zuhörer von damals aber gar nicht einverstanden. Denn sie sehen ihre eigene Gebundenheit nicht. Deshalb sagen sie zu Jesus: Halt, halt:

Wir sind Abrahams Kinder und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden? (Joh 8,33)

Ganz interessant, was da abläuft. Sie berufen sich sofort auf Abraham. Und als Nachkommen von Abraham sehen sie sich solche Menschen, die auf ewig gerettet sind. Und das verleitet oder verblendet sie, dass sie bei sich selber gar nicht mehr richtig hinschauen. Alle andern sind die Unfreien, sicher nicht wir.

Die Juden damals hatten ein ganz starkes Bewusstsein, dass sie das erwählte Volk Gottes sind. Sie sind Kinder von Abraham. Sie hatten starke Führer und Propheten wie Mose, David, Elia und Jesaja. Sie waren total davon überzeugt, dass sie die Freiheit haben im Gegensatz zu allen Heiden um sie herum. Was sagt da Jesus, dass sie die Wahrheit sie frei machen soll? Sie haben doch die Wahrheit bereits. Sie waren sich so sicher, dass sie die Wahrheit und die Freiheit hatten, dass sie bei sich selbst nicht mehr richtig hinschauten.

Und ich glaube, dass die genau gleiche Gefahr auch für uns Christen besteht. Wir meinen doch oft, wir hätten es verstanden. (im Gegensatz zu den andern) Und je mehr wir davon überzeugt sind, desto grösser ist die Gefahr, dass wir bei uns selber nicht mehr richtig hinschauen. Wir werden stolz und gleichzeitig blind für unsere Fehler und Mängel.

Die Juden damals sagten, dass sie nie jemandes Knecht waren. Aber das stimmt gar nicht. Das war eine Selbsttäuschung. Sie waren seit Abraham Knechte von Ägypten, Babylonien, Persien, den Griechen und aktuell von den Römern. Natürlich sind das äusserlichen Knechtschaften.

Sie reden sich ein, dass sie nur Gott unterstellt und nur von Gott geleitet sind. Das aber machte sie blind für alle Knechtschaften innerlich und äusserlich. Sie waren sich so sicher, dass sie die Wahrheit besaßen und auf dem richtigen Weg waren, dass sie sogar Jesus als den Messias abgelehnt haben. Wir spüren, dass da ein ganz heikler Punkt ist, an dem auch wir Christen heute in Gefahr stehen. Weil wir uns einreden, wir hätten die Wahrheit bereits verstanden, sind wir blind für unsere eigenen

Abhängigkeiten, Zwänge und Gebundenheiten. Bei andern sehen wir relativ schnell, was falsch läuft. Aber unsere eigenen falschen Lebensmuster erkennen wir kaum. Deshalb sagt Jesus: **Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.**

Dazu das Bild vom Eisberg. Wie ihr vielleicht wisst, sieht man von einem Eisberg nur ca. 1/9. 8/9 liegen unter der Wasseroberfläche. Und die Gefahr von einem Eisberg kommt nicht von dem sichtbaren Teil, sondern von dem, was unter der Oberfläche liegt. Das wissen wir spätestens seit der Katastrophe von Titanic.

Der Eisberg zeigt auch etwas davon auf, wie wir unser Leben leben. Die allermeisten Menschen konzentrieren sich auf den sichtbaren Teil. Wir polieren alles, was von den andern gesehen wird. Wir sind eifrig darum bemüht, eine gute Falle zu machen und uns so gut wie möglich zu verkaufen. Und nicht wenige Christen leben ihren Glauben auch nach diesem Muster. Ihre ganze Kraft investieren sie in diesen sichtbaren Teil. Ich rede da aus eigener Erfahrung. Dabei bleibt ein ganz grosser Teil des Lebens unbearbeitet. Wenn die Bibel oder auch Jesus vom «Herz» redet, dann ist dieser unsichtbare Teil gemeint. Und dieser unsichtbare untere Teil beeinflusst das sichtbare sehr stark.

Jesus möchte uns die Wahrheit über unser Herz zeigen, und uns an diesen Punkten heilen und verändern. Deshalb sagt er:

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Da geht es nicht nur um die offiziellen Sünden wie lügen, stehlen, ehebrechen, etc. Diese stammen aus dem sichtbaren Bereich. Es geht um die Antreiber und Motoren hinter diesen Sünden. Da geht es um falsche Lebensmuster, Prägungen, Generationenschuld und unbewusstem falschen Verhalten. Das kommt dann vielleicht so zum Ausdruck. Da ist ...

- ein Gemeindeleitungsmitglied, das nie sagt „Ich hatte Unrecht“ oder „ Es tut mir leid“.
- ein langjähriges Gemeindemitglied, das dafür bekannt ist, vor allem andere zu kritisieren.
- ein Mann mittleren Alters, Vater zweier Kleinkinder, der heimlich pornosüchtig ist.
- ein 35-jähriger Ehemann, der eifrig in der Gemeinde mitarbeitet und nicht bemerkt, wie einsam seine Frau zu Hause ist.
- eine Lobpreisleiterin, der jeden Vorschlag als persönlichen Angriff und persönliche Ablehnung interpretiert.
- die Leute in ihrem Hauskreis, die nie etwas über ihre Kämpfe und Schwierigkeiten durchblicken lassen.

Solche Menschen präsentieren sich vielleicht äusserlich als geistlich reif, aber innerlich sind sie völlig zerrissen und gebunden.

Es ist wichtig, dass wir uns dieser Wahrheit stellen. Wenn wir diese Wahrheit nicht erkennen, werden sie uns bis an unser Lebensende in die falsche Richtung treiben.

Deshalb hat David gebetet:

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne meine Gedanken. Zeige mir, wenn ich auf falschen Wegen gehe und führe mich den Weg zum ewigen Leben. (Ps 139,23-24)

Jesus kann nur die Menschen frei machen, die das Falsche in ihrem Leben erkennen und bekennen. Die Juden von damals haben sich dagegen gewehrt. Und wir heute?

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Ich will mich der Wahrheit über mich selber stellen. Ich bete immer wieder: Herr, zeige mir die Wahrheit über mich selber. Zeige mir die Differenz zwischen meiner Glaubenstheorie und meinem Leben. Decke sie auf. Und Jesus tut das, auch wenn es für mich nicht unbedingt bequem ist.

Wirklich frei!

Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei. (Joh 8,36)

Interessant ist das Wort „wirklich“. So seid ihr wirklich frei. Jesus redet hier nicht von einer Theorie, die in der Praxis ganz anders ist. Er meint auch nicht nur eine Scheinfreiheit. Jesus redet hier nicht

nur vom sichtbaren Teil des Eisbergs. Wen Jesus frei macht, der erlebt handfeste und konkrete Freiheit.

Mit dieser Predigtreihe «Leben in Freiheit» erwarte ich, dass etwas von dem passiert, was Jesus sagt:

Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei. (Joh 8,36)

In dieser ganzen Predigtreihe wollen wir mit Gottes Hilfe bewusst unter die Oberfläche schauen und sie Jesus hinhalten. Das hat der König Salomo schon gesagt:

Mehr als alles andere behüte dein Herz, denn daraus fließt das Leben. (Spr 4,23)

Wenn Gott uns die Wahrheit über uns selber zeigt, dann tut das oft weh. Wir würden am liebsten wegschauen oder fliehen. Denn es steckt eine tiefe Angst in uns, dass wir wegen unseren Mängeln abgelehnt werden. Deshalb verstecken wir sie lieber.

Aber wenn Jesus uns die Wahrheit über uns selber aufzeigt, dann will er uns damit nicht unter Druck setzen oder gar zerstören. Es ist seine Liebe, die uns verändern und heil machen will. Wenn er uns die Wahrheit über uns zeigt, muss niemand verzweifeln. Denn er streckt uns gleichzeitig die Hand entgegen.

Willst du dich auf diesen Weg einlassen? Dann sage es ihm jetzt in der Stille.

Wir beten mit David:

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne meine Gedanken. Zeige mir, wenn ich auf falschen Wegen gehe und führe mich den Weg zum ewigen Leben. (Ps 139,23-24)

Anregung zur Predigtvertiefung

- Stellst du in deinem Glauben / Christsein auch ein Unterschied zwischen Theorie und der Praxis fest? Wie gehst du damit um? (vor dir selber, vor Gott, vor den Mitchristen) Woran kann es liegen, wenn wir keinen Unterschied feststellen?
- Wo willst du konkret die Auferstehungskraft Jesu in Anspruch nehmen und erwarten, dass Jesus verändert / heilt / frei macht?
- Wie gross ist deine Bereitschaft, mit andern Christen darüber zu reden? Was ist der Grund für deine Haltung?